

Liebe Gemeinde,

am Karfreitag stellen wir uns auf die traurigste Geschichte des Christentums ein. Wir ahnen oder wissen was kommt, die Geschichte von der Kreuzigung, der Hinrichtung Jesu. In jedem Karfreitagsgottesdienst wird sie gelesen oder bildlich umgesetzt, in den großen Passionen ist sie vertont worden und wird eindrucksvoll aufgeführt. Auch wenn dort das Leiden musikalisch als Rezitativ, Chor oder Arie begegnet und gewissermaßen eingefangen und kultiviert ist. Wenn der Chor auf die Frage des Pilatus, wen er den freigegeben soll in einem plötzlichen, sehr lauten und unerwartet dissonanten verminderten Sept-Akkord „Barrabam“ schreit, dann läuft es selbst gewohnten Hörern kalt den Rücken herunter. Die Passionsgeschichte, so oft wir sie auch gehört haben mögen, erschüttert uns immer noch, auch darüber was Menschen Menschen antun können. Und als Zeichen des tiefsten Tiefpunktes löschen wir die Altarkerzen, die für Christus das Licht der Welt stehen, an dieser Stelle aus. Die Liebethaler Kirche bringt dieses Geschehen gleich zweimal ins Bild: Mit dem Altarbild von Andreas Göding aus dem 16. Jahrhundert, über das ich 2017 einmal ausführlich gepredigt¹ habe, und mit der „Beweinung Christi“ des Dresdner Malers N. Kliem an der Südwand der Kirche.

Wir sind auf eine traurige Geschichte eingestellt. Doch der Bibeltext, der heute erstmals an einem Karfreitag Predigttext ist, geht in eine ganz andere Richtung. Es ist ein Hymnus, ein Lied, ein theologisches Gedicht, ganz großes Kino von der Hoffnung der Christen:

13 Er (Gott) hat uns errettet aus der Macht der Finsternis
und hat uns versetzt in das Reich seines geliebten Sohnes,
14 in dem wir die Erlösung haben,
nämlich die Vergebung der Sünden.
15 Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes,
der Erstgeborene vor aller Schöpfung.

16 Denn in ihm ist alles geschaffen,
was im Himmel und auf Erden ist,
das Sichtbare und das Unsichtbare,
es seien Throne oder Herrschaften
oder Mächte oder Gewalten;
es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen.

17 Und er ist vor allem,
und es besteht alles in ihm.
18 Und er ist das Haupt des Leibes,
nämlich der Gemeinde.
Er ist der Anfang,
der Erstgeborene von den Toten,
auf dass er in allem der Erste sei.

19 Denn es hat Gott gefallen, alle Fülle in ihm wohnen zu lassen
20 und durch ihn alles zu versöhnen zu ihm hin,
es sei auf Erden oder im Himmel,
indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz.

¹ https://www.kirche-graup.de/downloads/1714_Karfreitag_Liebethal.pdf

Der Verfasser des Kolosserbriefes, aus dem dieses Lied kommt, hat die dunkle Geschichte des Karfreitags an Hand eines Liedes, das er vorgefunden hat, zu einem Lied über die Hoffnung der Christen gemacht. Und dieses Lied geht an den dunklen Seiten unseres Menschsein nicht vorbei, sondern bringt sie mit der ganz großen Hoffnung, mit Christus in Verbindung. Es gibt keinen Grund zum Verzweifeln, so unser Briefautor. Die Menschen, an die er seine Botschaft richtet, sind schon jetzt errettet aus der Macht der Finsternis. Sie sind schon jetzt versetzt in das Reich von Gottes geliebten Sohn. Schon jetzt gibt es Erlösung, Vergebung. Die Macht der Finsternis ist zerbrochen. Es ist alles schon da, hier und heute, schon jetzt. Wir, die Hörer seiner Worte, stehen schon in einer neuen Realität mitten in der alten Welt. Oder anders gesagt: Es geht um eine neue, mutige Einstellung zu zum Leben, um christliche Lebenskunst, die sich vom Chaos ringsum nicht unterkriegen läßt.

Dazu unternimmt unser Briefschreiber einen ganz kühnen Sprung und stellt seinen Lesern vor Augen: Jesus ist nicht nur der Rabbi, der ein oder vielleicht drei Jahre durch Galiläa zog und am Ende in Jerusalem gekreuzigt wurde. Jesus ist der Christus, er ist von Anbeginn der Zeit das Ebenbild Gottes. Er ist es vor Anbeginn der Schöpfung. Ja er ist selbst an der Schöpfung beteiligt, das Ebenbild des unsichtbaren Gottes. Alles was geschaffen ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, die Mächte und Gewalten dieser Welt sind durch ihn und zu ihm hin geschaffen. Und weil er der Erstgeborene vor aller Schöpfung ist, so ist er auch der Erstgeborene von den Toten. In ihm wohnt die ganze Fülle Gottes. Er schafft die Versöhnung der ganzen Schöpfung. Er macht den Frieden durch seinen Tod am Kreuz.

Der Verfasser des Kolosserbriefes und Neudichter dieses Liedes hält sich nicht bei den Details und Personen der Passionsgeschichte auf. Er spannt er den Bogen ganz weit und zieht die ganz großen Linien: Christus, der Erstgeborene und an der Schöpfung beteiligte Sohn Gottes überwindet alle Mächte und Gewalten, sichtbar oder unsichtbar und führt uns in die Fülle und den Frieden Gottes. Er allein bewirkt das und an uns ist es, das für uns anzunehmen und daraus die Kraft zu ziehen für einen neuen Umgang, einen neuen Blick auf unsere Welt. Das ist das Geschenk Gottes an uns.

Warum dieser groß gespannte Bogen und die ganz großen Linien? Unser Briefschreiber möchte nicht, dass wir von Gott und Jesus Christus zu klein denken und am Ende gar meinen: wir müssen das alles selber ausrichten. Das ist nämlich der Hintergrund, der hier eine Rolle spielt:

Der Kolosser- und der Epheserbrief setzen sich mit einer Art Selbsterlösungsreligion der damaligen Zeit auseinander. Die sog. Gnosis² – also Erkenntnis oder Erleuchtung - war zu dieser Zeit in verschiedenen Spielarten im Entstehen. Ihr Grundgedanke, ihr Grundschema – das sehr dualistisch ist - geht in etwa so: Es gibt eine göttliche Welt, in der ist alles Licht, alle Weisheit und alle Herrlichkeit. Durch einen kosmischen Unfall stürzen die göttlichen Lichtfunken herab in die Welt. Dort fallen sie in Bruchstücken auch in den Mensch hinein, vor allem in sein Selbst, in seine Seele. Die Welt befindet sich in einem Weltbrand und der Mensch hat nun die Aufgabe, die göttlichen Lichtfunken in sich zu befreien, sie von seinem körperlichen Leben zu lösen und ihnen, seinem Selbst die Rückkehr in die göttliche Welt zu ermöglichen. Auf diesem Rückweg gibt es Mächte, Gewalten, Äonen, die diese Rückkehr stören und gegen die der Mensch kämpfen muss. Am Ende führt der Mensch selbst diesen Kampf. In diesem System der Gnosis werden die Menschen eingeteilt in Erleuchtete und Unerleuchtete. Nur durch die richtige Erkenntnis, die richtige Methode gelingt der Weg in die göttliche Welt. Wer dieses Wissen hat, der wird gerettet. Den Rest kann man vergessen. Das was in dieser ganzen Lehre nicht vorkommt, ist das Wort Liebe. Es ist eine Selbsterlösungsreligion. Der Mensch kommt nur durch seine Anstrengung zu Gott oder in die göttliche Welt.

Und dieser Selbsterlösungsreligion setzt der Verfasser des Kolosserbriefes nun entgegen: Nicht durch eure Anstrengung, durch besondere Methoden, durch vorbildliche religiöse oder ethische Leistungen erlangt ihr den Weg zu Gott. Dieser Weg ist schon frei. Christus hat uns den Zugang zu Gottes Herrlichkeit und Frieden schon geschaffen. An euch ist es nur, dies anzunehmen und daraus

² <https://de.wikipedia.org/wiki/Gnosis>

zu leben und aus dieser Hoffnung Kraft zu schöpfen, um unsere Welt dort zu verändern, wo sie weit von dem entfernt ist, was Gott will.

Unser Glaube befreit uns von allen Selbsterlösungsstrategien. Der große Bogen, die großen Linien des Kolosserbriefes ruft uns an diesem Karfreitag, diesem scheinbar dunkelsten Tag des Kirchenjahres zu: Ihr seid befreit aus allen Selbsterlösungsversuchen. Ihr dürft schon jetzt in der neuen Wirklichkeit Gottes leben.

Selbsterlösungsstrategien finden wir heute viele. Sie begegnen uns selten in religiöser Form, sondern ganz alltäglich.

Die Selbsterlösung durch Besitz will uns einreden: Du musst das Richtige besitzen, dann findest du das richtige Leben.

Die Selbsterlösung durch Arbeit will uns einreden: Erlösung geschieht durch Leistung. Du musst gut sein oder der Beste, dann findest du das richtige Leben.

Die Selbsterlösung durch Fortschrittstechnologie: Du musst die richtige Wissenschaft und Technik anwenden, dann findest du das richtige Leben.

Die Selbsterlösung durch Religion oder spirituelle Technik: Du musst fromm sein, die richtige spirituelle Technik erlernen, dann findest du das richtige Leben.

In keiner dieser Selbsterlösungsstrategien findet sich das Wort Liebe.

Wenn uns der Briefschreiber des Kolosserbriefes zuruft: Ihr braucht den Weg zu Gott nicht selbst erkämpfen. Das hat Christus schon ein für allemal für euch getan. Es ist alles schon hier und heute und jetzt da von der neuen Existenz in großen Frieden Gottes – dann verschließen wir deshalb noch lange nicht die Augen vor dem Leid in unserer Welt. Wir sehen mit offenen Augen, was hier alles nicht in Ordnung ist. Und wir sehen vor allem die Menschen, die in dieser Welt und an dieser Welt leiden, die Opfer von Krieg, Gewalt, Ungerechtigkeit und Umweltzerstörung.

Aber weil wir diese Gewißheit Gottes, die neue Welt Gottes hinter uns spüren, sind wir Protestleute gegen den Tod³ überall da, wo die Würde von Mensch, Tier, Pflanze und jedem lebendigen Wesen verletzt wird.

Jesus Christus, der Erstgeborene vor aller Schöpfung, das Ebenbild des unsichtbaren Gottes; der Erstgeborene von den Toten, hat durch sein Leiden den Weg zu Gott geebnet. Als Mensch auf dieser Welt hat er mit den Menschen mitgelitten. Und das ist die Brücke zwischen diesem großartigen Lied und unserer an manchen Stellen gottverlassenen Welt.

Unser Gott in der Person von Jesus Christus ist ein mitfühlender, ein mitleidender Gott. Das altgriechische Wort *sympatheia* bedeutet sowohl Mitgefühl als auch Mitleiden. Wir haben keinen apathischen, über alles Leiden erhabenen Gott, sondern einen sympathischen Gott. Dafür steht das Kreuz.

Und die Kraft, die aus der Sympathie Gottes, aus dem Mitleiden Gottes, kommt, die er durch seinen Sohn Jesus Christus, den Erstgeborenen der Schöpfung, das Ebenbild des unsichtbaren Gottes und den Erstgeborenen von den Toten, in unsere Welt und in unser Leben gebracht hat, diese Kraft möge uns helfen, dass von der traurigsten Geschichte des Christentums, Zeichen der Hoffnung, der Versöhnung und des Friedens ausgehen. Amen.

³ Christoph Blumhardt (1842-1919), schwäbischer Theologe und Politiker

Fürbittgebet⁴

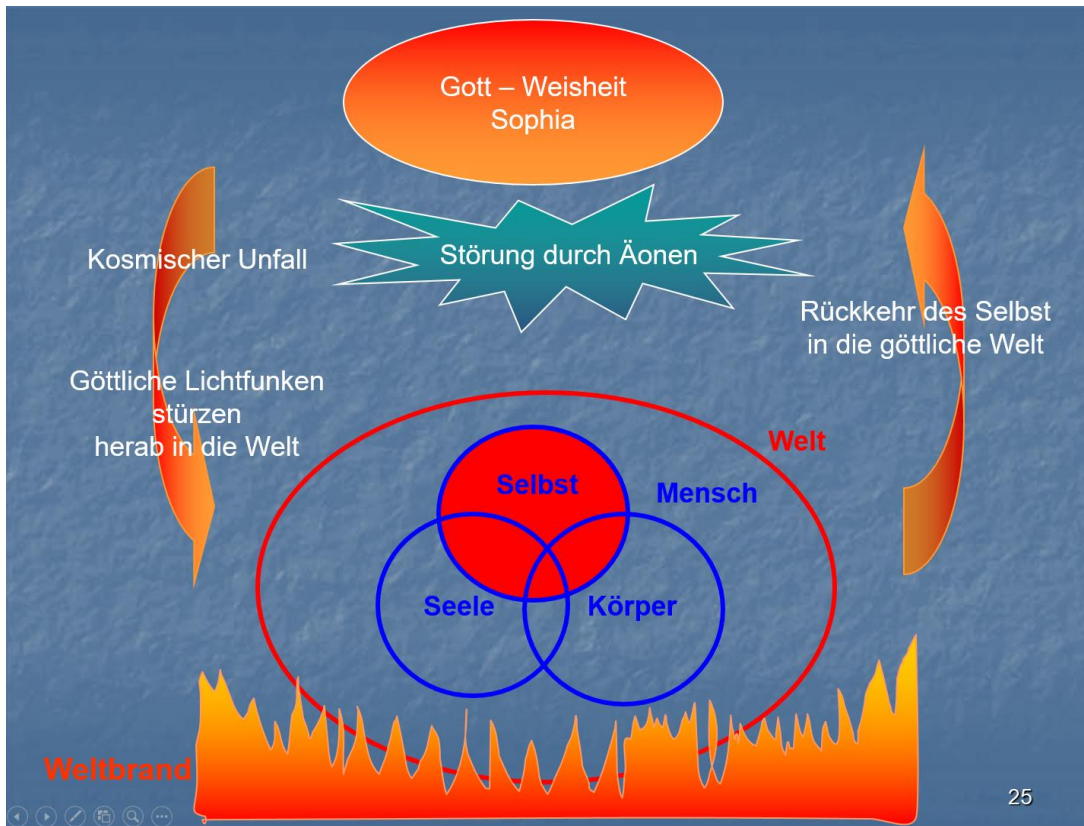
- Pfarrer: Gott,
wie für einen Hungrigen Brot,
so bist du für alle, die dir vertrauen:
unentbehrlich, notwendig, lebenswichtig.
- Lektor: Wir bitten dich für alle, die dich rufen,
weil sie Hilfe brauchen in großer Not -
zeige ihnen einen Weg aus der Krise heraus.
- Pfarrer: Wir bitten dich für alle, die dich rufen,
weil sie Trost suchen in tiefer Trauer -
schenke ihnen neuen Lebensmut.
- Lektor: Wir bitten dich für alle, die dich rufen,
weil ihnen die Kraft fehlt,
den Herausforderungen des Lebens zu standzuhalten -
gib ihnen den Mut, Nein zu sagen zu allem, was sie überfordert.
- Pfarrer: Wir bitten dich für alle, die dich rufen,
weil sie sich nach Gemeinschaft sehnen, die ihre Einsamkeit lindert -
lass sie nicht allein.
- Lektor: Wir bitten dich für alle, die dich rufen,
weil sie sich einen Glauben wünschen,
der Berge versetzen kann -
nimm ihnen ihre Zweifel und erfülle sie mit Zuversicht.
- Pfarrer: Wir wissen, Gott,
unsere Sorgen sind auch deine Sorgen, unser Leid ist auch dein Leid,
unser Leben ist auch dein Leben, unser Tod ist auch dein Tod.
Auf dich können wir uns verlassen,

⁴ Nach: Eckhard Herrmann: Neue Gebete für den Gottesdienst II, München 2004 Claudius Verlag S.170

Abendmahlsgottesdienst Karfreitag, 7.4.2023 10.30 Uhr Liebethl

Geläut	Kirchner
Eröffnung	Nitzsche
EL EG 91, 1-5 Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken	Orgel/Gemeinde
Eingangsliturgie C	Orgel / Gemeinde
Epistel (2.Kor. 5,19-21)	Lektor
WL EG 85, 1-4 O Haupt voll Blut und Wunden	Gemeinde /Orgel
Evangelium (Joh. 19, 16-30)	Lektor
Glaubensbekenntnis	Gemeinde
Predigt (Kol 1, 13.-20)	Nitzsche
EG 79, 1-4 Wir danken dir, Herr Jesu Christ	Gemeinde /Orgel
Beichte (EG 801)	Nitzsche /Gemeinde
Absolution	Nitzsche
Abkündigung zur Fürbitte	Nitzsche
Fürbittgebet	Nitzsche
Abendmahlsliturgie	Nitzsche
Präfation (619)	Nitzsche
Heilig	Orgel / Gemeinde
Vater Unser	Gemeinde
Einsetzungsworte	Nitzsche
Christe, du Lamm Gottes EG 190.2	Orgel / Gemeinde
Ausspendung	Nitzsche
Postcommunio (Gebet: 671)	Orgel /Gemeinde
SL EG 93, 1+4 Nun gehören unsre Herzen	Orgel / Gemeinde
Schlußliturgie -Segen	Orgel /Gemeinde
Nachspiel	Orgel

Was Weltbild der Gnosis:



Gnosis damals und heute

- Gnosis teilt die Menschen ein in Erleuchtete und Unerleuchtete
- Die richtige Erkenntnis, richtige Methode usw. ebnet den Weg zum Göttlichen
- Wer das Wissen erlangt, ist gut - den Rest kann man vergessen.
- Das einzige, was dort nicht vorkommt, ist Liebe.
- Selbsterlösungsreligion